



Erdoğan steht am Zenith seiner absoluten Macht und am Sprung zur Diktatur.

... wollen wir nicht auf Erdoğan vergessen!

Und warum die ganze Welt wegsieht



Bei Putin entschuldigte sich Erdoğan für manches in Syrien.



Merkel verhandelte nicht auf Augenhöhe mit Erdoğan.

Emsig kommentiert die Welt US-Präsident Trump, doch die Türkei betrifft Europa derzeit mehr. Erdoğan mobilisiert seine Anhänger von Berlin bis Wien. Die Volksabstimmung am 16. April soll das NATO-Land zu Erdoğan's Alleinherrschaft machen.

Von Karin Kneissl

Ob es um die Mimik, groteske Aussagen zur Justiz oder doch ernste politische Weisungen geht: Donald Trump und seine Familie werden uns täglich als Sensation serviert, medial tranchiert und mit bissigen Kommentaren dekoriert. Regierungen von Moskau bis Peking beobachten die neue US-Administration und ihre Volten. Trump stößt indes an die Grenzen der US-Institutionen, welche die Machtfülle des Präsidenten kontrollieren. Anders verhält es sich in der Türkei, wo Verhaftungswellen die Opposition längst mundtot gemacht haben.

Die Dauerempörung in der Berichterstattung mutet ebenso seltsam an wie das Objekt der journalistischen

Begierde. Dass der neue Mieter im Weißen Haus auf das Dinner mit Korrespondenten verzichtet, war drei Tage Spitzenmeldung. „Hat denn die Welt keine anderen Sorgen“, denkt sich mancher still. Zeitgleich werden in der Türkei politische Häftlinge gefoltert, weitere Hunderte Beamte entlassen, Richter ohne Rente in Pension geschickt, ihre Häuser konfisziert. Bloß führt keine westliche Zeitung akribisch Logbuch über die jüngsten Erlasse des türkischen Präsidenten R.T. Erdoğan. Er gefällt sich in der Rolle des Produzenten und Hauptdarstellers seines nationalen Epos. Das fasziniert die europäischen Fans in den vor Generationen eingewanderten Familien aus der Türkei. Sie sehen sich als Teil der osmanischen

Vom Darling des Westens zum Despoten, den die NATO stets braucht

Renaissance, die Selbstbewusstsein gibt. „Erdoğan, befehle uns, wir folgen dir“, riefen in Wien die Demonstranten im Juli 2016 nach dem Putschversuch.

Bereits im Sommer 2013, als die türkische Regierung brutal die Proteste der bürgerlichen Mitte im Gezi-Park stoppte, hätten viele begreifen müssen, dass eine Diktatur entsteht. Kritik aus EU-Kreisen war damals kaum hörbar, auch wenn man Erdoğan noch

nicht als Kontrolleur der Migration brauchte. Obama hielt im März 2009 eine Rede im türkischen Parlament, in der er die Türkei als Modell für die Vereinbarkeit von Islam und Demokratie pries. Wie es den Erdoğan-Kritikern und vor allem der Justiz erging, erwähnte er öffentlich nicht.

Obama, den keine nahöstliche Regierung ernst nahm, wurde vom bekennenden Islamkritiker Trump abgelöst. Die türkischen Staatsmedien unter Kontrolle der im Islam verwurzelten AKP haben anders als ihre westlichen Kollegen Trump Rosen gestreut. Der türkische Kolumnist Mustafa Akyol erklärt dies so: Die Türkei will von Trump erstens die Auslieferung des in die USA exilierten Gülen, den Erdoğan als Drahtzieher des Putsches sieht, und zweitens ein Ende aller Kooperation mit den Kurden. Noch im Vorjahr kämpften US-Militärs gemeinsam mit kurdischen Milizen gegen den IS. In Ankara rumorte es. Seit 1952 ist die Türkei Mitglied der NATO-Militärallianz und stellt nach den USA die zweitstärkste Armee. Dies ist ein wichtiger Punkt bei der miserablen Personallage in vielen NATO-Verbänden. Putsche in der Türkei nahm man in der NATO ebenso in Kauf wie auch die vielen Nordafrikaner, die 2016 ohne Visum mit Turkish Airlines nach Istanbul flogen, um den großen Marsch

nach Deutschland anzutreten. Niemand in der NATO wirkte auf die Türkei ein, Reisebeschränkungen zu erlassen. Dann verhandelte Kanzlerin Angela Merkel das Flüchtlingsabkommen mit Erdoğan. Dieses funktioniert kaum und ist mehr ein Knebelvertrag und Kuhhandel. Zudem fordert Erdoğan weiter Visumfreiheit für Türken ein. Die EU hat sich unter deutscher Führung ins Dilemma manövriert. Die Flüchtlingsdramen sind untergeordnet, letztlich kann sich die Türkei stets auf ihrer geopolitischen Bedeutung ausruhen und Einfluss über türkische Doppelstaatsbürger in Europa üben. Die Emotionen gehen rund um die Abstimmung am 16. April hoch. Viele Auslandstürken kennen die subtilen Angriffe der AKP-Anhänger. Es werden oft Händler boykottiert, die nicht für Erdoğan jubeln. Wie will man Wahlkampf türkischer Politiker in Wien und Berlin verhindern? Die Türkei wird sich gleich als Opfer darstellen.

NATO-BASIS TÜRKEI. Die geostrategische Lage ist für die NATO wie China wichtig.



Geostrategisch liegt die Türkei an der Schnittstelle zwischen Europa und Asien. Bis Ende des Ersten Weltkrieges befand sich der gesamte Nahe Osten unter osmanischer Besatzung. Die Türkei erfand sich unter Atatürk neu. Erdoğan baut die Republik seit Jahren um. Es fehlt zwar das Geld für seinen Größenwahn, denn der Boom ist schon lange zu Ende. Doch Erdoğan versteht sich als Hegemon. In Trump wie auch in Wladimir Putin vermutet er starke Männer, die seine Bedeutung erkennen. In Syrien folgt Erdoğan nun der russischen Linie und

Die Türkei ist entscheidend für das Projekt der chinesischen Seidenstraße

unterstützt nicht mehr die Islamisten. Die Türkei hat Syrien mitzerstört, aber ihren Einfluss dort verloren.

Interessant, dass Erdoğan kaum auf den umstrittenen Einreisestopp reagierte, den Trump über sieben muslimische Länder verhängte. Der türkische Präsident, der sich als Schutzpatron des Islam in Europa sieht, war auffällig schweigsam. Da griffen nichtmuslimische Politiker zu deutlicheren Worten. Ahnt er vielleicht, dass er bei Trump an bestimmte Grenzen stößt, die ihm Merkel nie gesetzt hat?

Jenseits der Tagespolitik geht es um die Geopolitik, deren Kunst Russ-

land und China weitaus besser verstehen als die EU. Erdoğan tanzt auf zwei Hochzeiten. Zum einen in der NATO, dazu schielt Ankara in die Shanghai Cooperation Organisation, die von Zentralasien bis Fernost militärisch und energiepolitisch wirkt. Wenn die Türkei zum Mitglied dieser größten Regionalorganisation werden sollte, wird das die NATO wohl zur Kenntnis nehmen müssen. China zieht indes die Strippen. So wie Peking diskret die syrische Regierung stützt, weil Damaskus wichtig ist, wird auch die Türkei als Baustein in die chinesische Seidenstraße eingefügt. Die AKP-Regierung trat 2002 mit dem Slogan „Null Probleme in der Nachbarschaft“ an. Geblieben ist „Null Handel“ in einem isolierten Land. China wird finanziell aushelfen. Und die EU steht vor einem Scherbenhaufen, der in Deutschland und auch in Österreich angesichts der vielen türkischen Erdoğan-Anhänger, zur inneren Zerreißprobe werden könnte.



DR. KARIN KNEISSL Die Politologin und frühere Diplomatin erinnert sich noch an eine weltoffene Türkei und macht sich wegen der aktuellen Entwicklungen große Sorgen.